

Evolution: Naturgesetzliches und gesellschaftlicher Bezug

Aus dem Karl-Marx-Vortrag 1982 - gehalten von Prof. Dr. sc. Armin Ermisch, Sektion Biowissenschaften

Es geht in meinen Bemerkungen auch um Beziehungen von Marx zur Evolution.

Der Terminus "Evolution" ist, in unserer Sicht, mit dem Gedanken der Biologie tief verknüpft. Es geht für jene, die das Thema als Vortrag für dieses Jahr vergaben, sehr umvollständig gewesen sein, daß wir am 19. April Charles Darwin feierten, der vor hundert Jahren, ein Jahr vor Karl Marx, verstarb.

Die Marx war Entwicklung eine zentrale Kategorie. Das ist Scholzwissenschaft für die Öffentlichkeit hat in der Biologie der Streit um Entwicklung im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts den faszinierendsten Charakter besessen. Dabei war Polemik ein höheres Anzeichen. Eine Kluft zwischen Entwicklungs- und Schöpfungsgedanken. Wenngleich Repräsentanten beider Seiten selten einander frontal begegneten, wie etwa in der berühmten Diskussion zwischen dem Biologen Thomas Huxley und dem Bischof Samuel Wilberforce im Jahre 1881 in Oxford.

Thomas Huxley hat in dieser Diskussion auf die Frage des Bischofs, ob Affenverfahren lieber vaterseitig oder mütterlicherseits bekanntlich geantwortet: "Wenn er sich überhaupt Vorarbeiten könnte, würde er einen Affen als Großvater einem Menschen aus hochbegabten Mann vorgezogen, der seine Fähigkeiten und seinen Einfluß dazu mißbraucht, seinen ernsten wissenschaftlichen Zustand lächerlich zu machen."

Klassische Hypothesen waren für den Marxismus purlos ohne wissenschaftlichen Gehalt. Ganz gewöhnlich beruhten marxistische Aussagen darauf, daß zum Verständnis von Bestehendem die Kenntnis der Entwicklung notwendig ist. Die Entwicklung notwendig ist für die Zukunftsplanung unumgänglich wird. Nach Marx ist das wissenschaftliche Hauptwerk "das Buch, das die naturhistorische Grundlage unserer Ansichten enthält".

Die Begeisterung für die Lehre Darwins ist verständlich, wenn man versteht, daß Marx auf den physischen Entwicklungslehren der dialektischen Dialektik folgte und in jenen Gesetzen suchte, die Natur und Gesellschaft als einheitlichen evolutionären Prozeß unterliegen. Durchaus nicht zufällig befaßte sich deshalb Marx mit Problemen der geologischen, anthropologischen und biologischen Evolution. Dies alles gepreßt von der Überzeugung, daß die Erkenntnis physischer und sozialer Geschichtswissenschaften das geistige Fundament der Herrschaft des Proletariats bilden.

Die Grundzüge der Entwicklungsgeschichte sind ein Grundzug des Marxismus überhaupt. Seine agilitatorische Wirkung wurde groß. Er hat Volksmassen dazu gebracht, für Veränderungen zu kämpfen. Er hat begeistert beeinflusst. Das spürt bis heute jeder Schüler, wenn er den Entwicklungsgedanken erfährt.

Aber nicht überall auf diesem Planeten gibt es Schulen. Es gibt Schulen in vielen Ländern, nicht den Entwicklungsgedanken. Weil die Differenz zwischen neuem Wissen und dessen Verbreitung groß sein kann, geht es nicht gegenwärtig der Entwicklungsgeschichte nicht von jedem Erdenbürger akzeptiert wird. Die Differenz zwischen gesichertem Wissen und dessen Verbreitung wird auch groß sein. Zimmermann, ein Evolutionstheoretiker aus Tübingen, sagte einmal: "Die Gründe für die Abweichungen liegen ganz offensichtlich bei den Instinkten, instinktiven, instinktiven Argumenten. Noch immer werden negative Einstellungen gegenüber der Deszendenzlehre von verschiedenen Wertungen (Affen als Vorläufer sind für viele unannehmlich von weltanschaulichen Gesichtspunkten) in Verbindung mit religiösen Annahmen von politischen Überzeugungen usw. beeinflusst."

Die Biologie wird gegenwärtig in der USA eingesetzt, um im ausgebauten Schulsystem die Evolution und die Schöpfungsgeschichte zu lehren. Es werden Spieler aktiviert, die den Entwicklungsgedanken ablehnen. Denn, Entwicklungslehre scheint die Politik eines Präsidenten zu gefährden. Was solchen Versuchen unterliegt, ist bedrohlich, auch wenn es Wissenschaft nicht aufhält. Es sei denn, Krieg, eine Variante solcher Politik, vernichtet die Institution Wissenschaft oder die Mehrzahl der Mitglieder der Art Homo sapiens.

Heute ist das Wissen so dicht, daß man nicht Wissenschaftler sein muß, um die Entwicklung zu erkennen. Jeder, der mit einigem Ernst über wertig zu lehren. Es werden Spieler aktiviert, die den Entwicklungsgedanken ablehnen. Denn, Entwicklungslehre scheint die Politik eines Präsidenten zu gefährden. Was solchen Versuchen unterliegt, ist bedrohlich, auch wenn es Wissenschaft nicht aufhält. Es sei denn, Krieg, eine Variante solcher Politik, vernichtet die Institution Wissenschaft oder die Mehrzahl der Mitglieder der Art Homo sapiens.

Heute ist das Wissen so dicht, daß man nicht Wissenschaftler sein muß, um die Entwicklung zu erkennen. Jeder, der mit einigem Ernst über wertig zu lehren. Es werden Spieler aktiviert, die den Entwicklungsgedanken ablehnen. Denn, Entwicklungslehre scheint die Politik eines Präsidenten zu gefährden. Was solchen Versuchen unterliegt, ist bedrohlich, auch wenn es Wissenschaft nicht aufhält. Es sei denn, Krieg, eine Variante solcher Politik, vernichtet die Institution Wissenschaft oder die Mehrzahl der Mitglieder der Art Homo sapiens.

164. Geburtstag



von Karl Marx

Entwicklung nachdenkt, kommt zu Ergebnissen, wie sie prägnant z. B. Dobzhansky (New York) formuliert: "Zu Lamarck und Darwins Zeiten war die Evolution eine Hypothese, in unseren Tagen ist sie bewiesen. Eine andere bewiesene Hypothese ist, daß die Erde alle vierundzwanzig Stunden eine vollständige Umdrehung um ihre Achse vollführt."

So sehr ich mich bemühe, den großen Plan der Entwicklungsgeschichte in Jugend weiterzugeben, so genau sehe ich, daß von diesem Plan problematische Aspekte ausgehen können. Was sich entwickeln kann, hängt von Parametern, von Faktoren ab. Um es trivial zu sagen, aus einem Schmetterling kann sich kein Mensch entwickeln, auch nicht in Milliarden Jahren. Weniger trivial: Würde sich die Geschichte der Erde nochmals vollziehen, führte sie zu anderen Arten.

Marx zitiert einen russischen Kritiker zu seinem Hauptwerk zum Kapital: "Für Marx ist nur eins wichtig: das Gesetz der Phänomene zu finden, mit deren Untersuchung er sich beschäftigt... Der wissenschaftliche Wert solcher Forschung liegt in der Aufklärung der besonderen Gesetze, welche Entstehung, Existenz, Entwicklung, Tod eines gegebenen gesellschaftlichen Organismus und seinen Ersatz durch einen anderen, höheren regeln." Marx meint: "Indem der Herr Verfasser das, was er meine wirkliche Methode nennt, so treffend schildert,



was anderes hat er geschildert als die dialektische Methode." Im konkreten Fall entspricht dies der Aussage, festzustellen, daß es Entwicklung gibt, verlangt zu beantworten, warum dies geschieht.

Lediglich von Entwicklung zu reden, birgt die Gefahr, in etwas, das umgangssprachlich "Entwicklungsschleim" genannt wird, abzugleiten und nicht wie W. I. Kasimann von Marx sagt: "durch genaue wissenschaftliche Untersuchungen die Notwendigkeit bestimmter Ordnungen... nachzuweisen und soweit als möglich untadelhaft die Tatsachen zu konstatieren, die ihm zu Ausgangs- und Stützpunkten dienen."

Diese Art von Marx zu arbeiten, in der Datensammlung, wie in der Methode, hat seine Anziehungskraft auf Naturwissenschaftler wesentlich bestimmt.

Die Evolutionstheorie bildet das zentrale Gesamtkonzept, das Paradigma der Biowissenschaften. Nach einem bekannten Wort, dessen Träger ich nicht ausmachen konnte, gibt es nichts Praktischeres als eine gute Theorie. Ein Aspekt nur sei angedeutet. Jeder fragt: "Wer bin ich?" Die Evolutionstheorie findet Antworten. Jeder ist Mitglied der Gesellschaft. Natürlich sind manche Antworten lückenhaft und zeitbezogen. Aber der Fortschritt ist sichtbar. Zu dieser Progression hat Marx nicht wenig beigetragen. Er war bei der Grundsteinlegung zum Gebäude, er hat Welt als veränderliche Größe charakterisiert, Methoden zur Wissensermittlung und Artengewinnung erarbeitet, Motivationen begründet und bestärkt. Denn (Engels): "So war der Mann der Wissenschaft. Aber das war noch lange nicht der halbe Mann... Marx war vor allem Revolutionär."

Von Leipzig kommend, wird man als Mitarbeiter der Universität nach Marx gefragt. Dann erhält nicht nur das angedeutete Allgemeine, es erhält auch das Detail Wertigkeit. Beispielsweise, wie Marx die Einseitigkeit und das Allgemeine aus inneren Gesetzmäßigkeiten zu erklären trachtet und die, seine Worte, "Naturgesetz der kapitalistischen Produktion" feststellt. Seine Methode von Untersuchungen der kapitalistischen Produktion dienen, begründet er mit dem Hinweis, daß der Physiker die Naturgesetze dort beobachtet, wo sie in der prägnantesten Form auftreten. Marx hielt die Naturwissenschaften für die Grundlage jedes Wissens.

Dies sind Gründe, warum im Hinblick auf die Dynamik nicht wenige Übereinstimmungen zwischen dem "Kapital" und Darwins Werk bestehen. Marx übersandte Darwin den ersten Band des Kapitals. Darwin gehörte zu den wenigen Ausgewählten, Darwin hat Marx schriftlich gedankt, aber der erwünschte Kontakt erfolgte nicht. Darwin war in der Wissenschaft ein überaus vorsichtiger Mann. Zudem stand er damals in harten Kämpfen. Seine Ausbildung, Erfahrung und Zeit reichten nicht, mit der Genauigkeit, die er sich auferlegte, die Dinge in der Gesellschaft zu prüfen. Das wäre notwendig gewesen, um zu urteilen. Denn Marx legte nicht irgend etwas vor. Wie Darwin zwanzig Jahre gearbeitet hatte, um seine Theorie zu begründen, stand ein Lebenswerk und fünfzehn Jahre spezielle Datensammlung hinter dem, was im Kapital niedergeschrieben ist.

Reden, die mit Namen verbunden sind, besitzen Eigengesetzlichkeiten. Wir begehen die 164. Wiederkehr des Geburtstages von Karl Marx. Einhundertvierundsechzig Jahre nach seiner Geburt bietet uns Marx Wissensfülle. Das könnte auch kleinlaut machen. Aber Marx duckt uns nicht. Er regt sein Atem an. Dann jedoch auch deshalb nicht, weil von der Seite, die Charles Darwin vorantrieb, eine Einsicht kam, die versucht: Die Menschen sind ungleich; in menschlichen Gesellschaften aber, in im marxischen Sinne menschlichen Gesellschaften, bedeutet Ungleichheit Gleichwertigkeit. Will sagen, Gesellschaft braucht Marx und sie braucht uns.

Forschungsergebnisse überführungsreif für die landwirtschaftliche Praxis

Delegierte der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin mit erfüllten Verpflichtungen zum XII. Bauernkongreß der DDR

In der Zeit vom 13. bis 15. Mai findet in Berlin im Palast der Republik der XII. Bauernkongreß der DDR statt. An diesem gesellschaftlich und volkswirtschaftlich bedeutenden Ereignis werden seitens unserer Universität die Agrarwissenschaften durch Hochschullehrer der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin vertreten sein.

Der Sektionsdirektor Prof. Dr. Dr. Schwark wird auf dem Kongreß zur Diskussion sprechen. Weiterhin werden als Gäste teilnehmen: Prof. Dr. Dr. Gerhard Winkler, Leiter des WB Agrarökonomie und Vorsitzender des Zentralen Projektrates "Industrialisierung der Landwirtschaft", Prof. Dr. Günther Gebhardt, Leiter des WB Tierernährungsphysiologie und Futtermittelkunde und Leiter des Ernährungswissenschaftlichen Zentrums der KMU sowie NPT Prof. Dr. sc. Arno Hennig, Leiter des WB Tierernährungschemie, Prof. Dr. Dr. Schwark wird dem Forum zum "Schlüpferischen Wirken von Wissenschaftlern und Studenten in der Tierproduktion und Veterinärmedizin zur beschleunigten Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts" berichten. Seine Ausführungen werden nicht zuletzt fundiert sein durch die erfüllte Wettbewerbsverpflichtung des Sektionskollektivs zum Bauernkongreß.

In Fortführung des sozialisti-

sehen Wettbewerbes wurde nach Beratung in der Grundorganisation der Partei und mit allen Kollektiven durch Orientierung auf Schwerpunkte, bei einer gezielten Konzentration von Mitteln und Kapazitäten, eine Reihe überführungsreifer Forschungsergebnisse erzielt.

— zur effektiven Nutzung des Intensivierungsfaktors Tierzüchtung;

— zur Erhöhung der Futterökonomie und

— Beiträge der Veterinärmedizin zu einer effektiven Tierproduktion

zusammengestellt, die Neuheitswert besitzen und eine unmittelbare Nutzanwendung in der sozialistischen Landwirtschaft ermöglichen.

Durch den zentral abgestimmten Einsatz dieses Arbeitsmaterials in allen Ebenen der Tierproduktion und der zuständigen staatlichen Leitung ist die unmittelbare Überführung der Forschungsergebnisse sichergestellt. An der Sektion wird am 19. Mai 1982 unmittelbar nach dem Bauernkongreß eine Aktivierung zur Beratung konzeptioneller Maßnahmen und Schritte in Auswertung des Bauernkongresses stattfinden. Die Hochschullehrer, Studenten, Arbeiter und Angestellten werden auf der Grundlage der vorliegenden Beschlüsse ihren konkreten Beitrag zur Stabilisierung und Erhöhung von Erträgen und zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Tierproduktion beraten und beschließen. Wir werden unsere Berichterstattung dazu fortsetzen.

Dr. Wolfgang Haacke, Sektion TV



Fakten und Argumente zum Parteilehrjahr - Thema 9: Führende Rolle der Partei - Quelle für ständig hohe Gefechtsbereitschaft

Der X. Parteitag über die Aufgaben der Landesverteidigung und den zuverlässigen Schutz der Arbeiter- und Bauernmacht

Ausgehend von der prinzipiellen Aufstellung des X. Parteitag über die Landesverteidigung der DDR ist die Militärpolitik der SED, insbesondere von folgenden Merkmalen gekennzeichnet:

1. Die SED ging und geht stets davon aus, daß der Schutz des sozialistischen Vaterlandes eine allgemeingültige Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus ist, der durch reguläre Streitkräfte zu gewährleisten ist. In der Begründung des Wehrdienstgesetzes vom 25. 9. 1982 vor der Volkskammer der DDR hob der Armeeoberst Heinz Hoffmann hervor, daß dies in der DDR auch verfassungsmäßig verbriefte Recht auf Bewaffnung der Arbeiterklasse zum Schutz des Friedens und zur Sicherung der eigenen Lebensinteressen eine der größten Errungenschaften des werktätigen Volkes der DDR ist. Die vorrangige dem Frieden verpflichtete Funktion sozialistischer Streitkräfte ist von W. I. Lenin im "Militärprogramm der proletarischen Revolution" exakt herausgearbeitet worden: "Bewaffnung des Proletariats zum Zweck, die Bourgeoisie zu besiegen, zu exportieren und zu entwerfen... das ist die einzig mögliche Taktik der revolutionären Klasse, eine Taktik, die durch die ganze objektive Entwicklung des kapitalistischen Militarismus vorbereitet, fundiert und gelehrt wird. Nur nachdem das Proletariat die Bourgeoisie entworfen hat, kann es, ohne an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe Verrat zu üben, die Waffen zum alten Eisen werfen, was es auch ganz sicher kann - aber nicht früher - tun wird." (Lenin, Werke, Bd. 21, Berlin 1970, S. 76).

2. Die SED orientiert sich in konsequenter Anwendung der Leninischen Lehre von der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes immer wieder an dem ebenfalls von Lenin entwickelten und bewährten Prinzip des Aufbaus sozialistischer Streitkräfte. In erster Linie gehört dazu die Durchsetzung, Beachtung und Bewahrung der führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse in den Streitkräften sowie die Verwirklichung des Klassenprinzips. So ist und bleibt die führende Rolle der Partei die entscheidende Quelle für ständig hohe Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der bewaffneten Organe der DDE. Sie findet daher konsequenterweise auch ihren Niederschlag im Wehrdienstgesetz, wo es in § 22 (Grundlegende Aufgaben der Angehörigen der Nationalen Volksarmee), Abs. 1 heißt: "Die Angehörigen der Nationalen Volks-

armee... haben der Deutschen Demokratischen Republik, ihrem sozialistischen Vaterland, und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands als der führenden gesellschaftlichen Kraft treu und zuverlässig zu dienen sowie die Verbundenheit von Partei, Volk und Armee unabhängig zu festigen." Ein weiteres Prinzip ist die untrennbare Verbundenheit der NVA mit den sozialistischen Bruderarmeen, insbesondere mit den sowjetischen Waffenbrüdern. Die enge Zusammenarbeit der NVA mit der Sowjetarmee umfaßt u. a. — Zusammenarbeit im diensthabenden System der Militärkoalition,

— gemeinsame Ausbildung nach abgestimmten Politik und einheitlichen Normen,

— gemeinsame Nutzung von Ausbildungsstätten,

— Unterstützung bei der Meisterung der modernen Bewaffnung und Technik,

— fruchtbaren Erfahrungsaustausch und Leistungsvergleich,

— allseitige enge Verbindung zum "Regiment nebenan".

3. Die Partei der Arbeiterklasse geht in ihrer Militärpolitik gegenwärtig mehr denn je davon aus, daß sich angesichts verstärkter weltweiter imperialistischer Aggressionspolitik die Verantwortung der sozialistischen Streitkräfte für den Schutz des Friedens und des Sozialismus ständig erhöht. Bei der Abwehr imperialistischer Restaurationsversuche erlangt auch der Beitrag, den die NVA dabei zu leisten hat, wachsendes Gewicht. Selbstverständlich können unsere Soldaten, Offiziere und Generale die Raketenbeschüsse der NATO und ihre

Manöver an unseren Grenzen nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern müssen sich mit Umsicht, Klugheit und erheblichen Anstrengungen in ihrem Dienst darauf einstellen. Ihre Pflicht ist es, dazu beizutragen, daß zu keiner Zeit und an keiner Stelle militärische Überlegenheit des Gegners zugelassen wird." führte Verteidigungsminister Helmut Hoffmann aus, das verlangt auch von allen Bürgern, wie auf dem X. Parteitag betont wurde, die Einsicht, für den militärischen Schutz der DDR und die Erhaltung des Friedens Opfer zu bringen.

4. Die SED ging bei der konkreten Festlegung ihrer Militärpolitik zu jeder Zeit auch von einer zutreffenden, umfassenden Einschätzung des Imperialismus aus. Das versetzte sie in die Lage, ihre Militärpolitik vorausschauend und offensiv zu verwirklichen und jede Überraschung durch den Gegner auszuschließen. Diese Einschätzung des Imperialismus, seiner Potenzen und Möglichkeiten, aber auch seiner Gebrechen und Schwächen und vor allem seiner historischen Defensivstellung gerade auch angesichts seiner sich verstärkenden Aggressivität kommt in den Dokumenten des X. Parteitages, der nachfolgenden ZK-Plenen sowie in den Reden führender Repräsentanten der DDR und der internationalen Arbeiterbewegung überzeugend zum Ausdruck. Daran ergibt sich dann die vom X. Parteitag der SED im Bericht des ZK den bewaffneten Organen der DDR gestellte prinzipielle Aufgabenstellung.

Dr. Siegfried Ziemer, IIS



Auf den Kreiswehspartakaden stellen die Studenten ihre Wehrebereitschaft unter Beweis. Erstmals stand 1982 das Pistolenschießen auf dem Programm.